

# GOTTESDIENST GLEICHZEITIG

7.SONNTAG NACH TRINITATIS - 18. Juli 2021

---

## **Bibeltexte des Sonntags** (Angabe der Bibelstellen, jeweils mit einem kurzen Textauszug)

### Psalm 107

Danket dem HERRN, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.  
So sollen sagen, die erlöst sind durch den HERRN, die er aus der Not erlöst hat...  
Die sollen dem HERRN danken für seine Güte und für seine Wunder,  
die er an den Menschenkindern tut,  
dass er sättigt die hungrige Seele und die Hungrigen füllt mit Gutem.

### Evangelium nach Johannes 6, 1-15

*Gegen Abend schaute Jesus auf die große Menschenmenge, die ihm gefolgt war und fragte seine Jünger nach Brot zum Verteilen an die Menschen. Andreas wusste von einem Jungen mit fünf Broten und zwei Fischen – nicht genug für über 5000 Menschen. Aber Jesus befahl, dass sich die Menschen setzen sollten.*

Und dann nahm Jesus die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, soviel sie wollten. Als sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt.

Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbroten.

### Apostelgeschichte 2, 41-47

*Nach der Pfingstpredigt des Petrus ließen sich viele Menschen in Jerusalem taufen.*

Sie bleiben beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet...Sie waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam....

Sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und lobten Gott und fanden Wohlgefallen beim ganzen Volk.

### 2.Mose 16, 2-3.11-18

*Nach der Rettung aus Ägypten sehnten sich die Israeliten angesichts der kargen Kost in der Wüste an die Fleischtöpfe Ägyptens zurück. Daraufhin sagte Gott zu, sein Volk abends mit Fleisch und morgens mit Brot zu versorgen. Abends landeten Wachteln im Lager; morgens lagen kleine runde Körner wie Reif auf dem Boden. Man hu, was ist das? fragten die Israeliten und Mose erklärte: Das ist das Brot, das Gott euch zu essen gibt. Davon soll jeder so viel sammeln wie er und seine Familie zum Essen braucht.*

Und die Israeliten sammelten, einer viel, der andere wenig. Aber am Ende hatte jeder gesammelt, soviel er zum Essen brauchte.

## **Lieder der Woche**

Nun lasst uns Gott, den Herren (eg 320)

Brich dem Hungrigen dein Brot (eg 418)

## **An(ge)dacht**

Sendungen rund um das Kochen gab es im Fernsehen schon länger, aber seit einigen Jahren erleben sie einen regelrechten „Boom“. Da kochen Spitzenköche entweder gegeneinander oder gegen ausgesuchte Kandidaten und prämiert wird das beste Essen. Oder Restaurantbesitzer besuchen sich gegenseitig und bewerten das servierte Essen. Oder es wird ausführlich erklärt, wie Lebensmittel produziert werden; auch, mit welchen Tricks die Industrie arbeitet, um uns als Verbrauchern nicht vorhandene Hochwertigkeit vorzugaukeln.

In vielen (leider nicht allen) dieser Sendungen wird der Wert der Lebensmittel ausdrücklich geschätzt, ebenso wie das bewusste Genießen der fertigen Gerichte. Das weckt bei uns Zuschauern nicht nur die Lust zum eigenen Ausprobieren, sondern im besten Fall auch ein geschärftes Bewusstsein für das, was wir täglich essen. Wo und wie werden die Lebensmittel produziert, die wir kaufen? Wie will ich mich ernähren, worauf will ich beim Einkauf achten?

Auf der einen Seite erlebe ich diese Wertschätzung der Lebensmittel – und auf der anderen Seite einen nach wie vor völlig gedanken- und maßlosen Umgang mit ihnen. Da wird die Großpackung eingekauft, weil sie so billig ist, aber am Ende wird die Hälfte weggeworfen. Oder Restaurants machen Werbung mit XXL-Fleischportionen; das ist dann kein genussvolles Essen mehr, sondern schlichtes Fressen.

Spätestens dann frage ich mich immer wieder, was wohl diejenigen Menschen von uns und unserer Gesellschaft denken, die selbst froh wären, wenn sie wenigstens jeden Tag ausreichend Brot oder Reis zum (Über)leben hätten, die es nicht verhindern können und hilflos erleben müssen, wie sie selbst und ihre Kinder verhungern.

Um das Sattwerden und das tägliche Brot drehen sich die Bibeltex te zum Sonntag und haben dabei für mich drei Grundgedanken:

Gott sieht die Not der hungernden Menschen und hilft. Nicht sparsam, sondern reichlich.

Ich höre schon beim Schreiben dieser Sätze die Gegenrede: „Ja, und warum hilft er dann nicht den Menschen, die jetzt, gerade, heute verhungern? Die sich aus lauter Hunger auf den Weg machen, um hoffentlich woanders zu satt werden? Die teilweise plündern und morden, um selbst zu überleben?“

Und manchmal wünsche ich mir selbst so etwas wie einen großen Knall und schlagartig ist der Hunger von unserer Welt verschwunden, weil alle genug zum Leben haben.

Dabei: Genug für alle ist ja grundsätzlich da! Unsere Erde kann ausreichend Nahrungsmittel hervorbringen. Gottes Segen ist reich; er sieht die Not und hilft. Mehr als genug haben die Israeliten in der Wüste; mehr als genug die 5000 bei Jesus.

Um zu begreifen, warum trotzdem so viele kein ‚täglich Brot‘ haben, lohnt es auf den zweiten Gedanken zu schauen:

Es reicht, wenn geteilt wird. So ist es bei der Speisung der 5000 – Jesus teilt das Wenige, was in dem Moment da ist, aber es reicht am Ende, um alle satt zu machen und es bleibt sogar übrig. Die ersten Christen in Jerusalem teilen ihren Glauben, ihr tägliches Leben, ihren Besitz und die Mahlzeiten miteinander.

Gott schenkt mehr als genug und er gibt uns als Erdbewohnern eine Verantwortung: Wir sind für das Verteilen und Austeilen der Fülle zuständig. Und gegen unsere menschliche Angst, beim Teilen vielleicht am Ende dann mit leeren Händen dazustehen (und deshalb dann doch lieber zu horten anstatt weiterzugeben), steht die göttliche Zusage: Solange die Erde steht, wird ER Nahrungsmittel in Fülle wachsen lassen. Unsere Angst ist unbegründet und wenn durch das gerechte Teilen alle satt werden – warum sollte dann noch einer dem Anderen etwas wegnehmen?

Und der dritte Gedanke:

Es tut der Gemeinschaft gut, wenn wir uns zusammensetzen, um mit Ruhe und mit guten Gesprächen gemeinsam zu essen und so das Essen und die Gemeinschaft zu genießen.

Bei einem gemeinsamen Essen sind schon viele Freundschaften entstanden und gefestigt worden. Schöne Feste feiern wir so gut wie immer mit einem Essen und nach einem Streit ist das gemeinsame Essen ein gutes Zeichen für den Neubeginn und der Weg zur Versöhnung.

Ich wünsche uns, dass wir alle nach den langen Monaten der Einschränkung gerade das bewusste, gemeinsame Essen (wieder)entdecken und genießen, hoffentlich bald auch wieder in der Gemeinschaft um den Tisch des Herrn beim Abendmahl im Gottesdienst ☺!

Und der Friede Gottes, der weit über alles Verstehen hinausreicht, bewahre eure Herzen und Gedanken in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn.

*Ihre /Eure Pfarrerin Frauke Flöth-Paulus*